

E. Körner + Dr. Holland

den 12. Juli 1932.

Sehr geehrter Herr Pfarrer!

Herr Prof. D.K.L. Schmidt teilt mir Ihren an ihn gerichteten Brief vom 5. Juli mit, in welchem Sie Ihren Unwillen über meine in der Juni-Nummer der Theol. Bl. erschienene Antwort an Prof. Wobbermin Ausdruck geben. In diesen Tagen wird die Juli-Nummer derselben Zeitschrift in Ihre Hände gelangen, in der Sie Weiteres finden werden, was Ihnen wiederum anstößig werden kann.

Es steht nicht in meiner Macht, Sie zu hindern, sich über mein Vorgehen zu ärgern und es kann nicht meine Sache sein, Sie von dem Abbestellen der Theol. Bl. abzuhalten. Ich darf aber Ihrer Beschwerde einige Fragen gegenüberstellen:

Prof. Wobbermin hat mich nun schon seit Jahren, ohne von mir anders als höchst beläufig angegriffen zu sein, mit einer ganzen Schichten und Aufsätze füllenden Polemik bedacht, die sich immer öfters und immer deutlicher in den Vorwurf zuspitzte, dass meine Theologie in einer Affinität zum römischen Katholizismus stehe. Er hat dann neulich in einem nur zu diesem Zweck geschriebenen Artikel behauptet, die Konvertiten Peterson und Bauhofer seien von meiner Theologie ausgegangen, wodurch jene grundsätzliche Affinität bestätigt werde. Er hat für diese Behauptung keine Gründe, sondern nur neue vague Kombinationen vorzubringen gewusst. Jeder Mann, der die Dinge kennt, kann meine Gegenbehauptung nachprüfen: dieser Satz Wobbermins betr. Peterson und Bauhofer ist nicht wahr.

Haben Sie, geehrter Herr Pfarrer, die Sache Peterson u. Bauhofer nachgeprüft und sind Sie zu dem Ergebnis gekommen, dass Wobbermin mit seiner diese Sache betreffenden Behauptung doch die Wahrheit gesagt hat?

Kennen Sie meine theologische Arbeit und sind Sie auf Grund dieser Kenntnis der Meinung, dass die grundsätzliche Nachrede von meiner Affinität zum Katholizismus berechtigt und also auch die Heranziehung der Fälle Peterson u. Bauhofer sinnvoll sei?

Wenn Sie diese beiden Fragen bejahen, so habe ich Ihnen nichts weiter zu sagen. Ich verstehe dann Ihren Unwillen über meine Antwort an Wobbermin. Aber wir leben dann offenbar in zu verschiedenen Welten, als dass wir uns über die ganze Angelegenheit unterhalten könnten. Wenn Sie diese beiden Fragen ganz oder doch teilweise verneinen, so darf ich Ihnen eine dritte Frage stellen:

Haben Sie, bevor Sie Prof. Schmidt von Ihrem Unwillen über die Form meiner Gegenrede Kenntnis gaben, auch einen Brief an Prof. Wobbermin geschrieben, um ihm das Entsprechende bezügl. des Inhalts seiner Rede mitzuteilen?

Wenn Sie das getan haben, dann bin ich bereit, und offen, Sie darüber zu hören, was Sie denn in meiner Gegenrede formell so abstoßend berührt hat. Wenn Sie das nicht getan haben, dürfen Sie es mir nicht übelnehmen, wenn ich Ihr Urteil nicht als sachlich anerkennen kann.

Hochachtungsvollst ergeben